

**Minervens letztes Fest;**

besungen

auf die höchsten Namenstage

der

Durchleuchtesten des heil. röm. Reichs

Fürsten und Herrn Herrn

**Joseph Maria Benedikts**

regierenden Fürsten von

**Fürstenberg &c. &c.**

und

**Joseph Wilhelm Eugens**

regierenden Fürsten von

**Hohenzollern-Hechingen &c. &c.**

von

Georg Anton Bredelin,

Lehrer zu Hausach im Rinzingerthal.

1786.

Woll Eintracht unter Sich, sind Ihre stärksten Triebe  
Der Untertanen Wohl, Gerechtigkeit und Liebe.

Die du einst dem edeln Gehirne des Vaters der Götter  
Himmlich entstiegst, 1) du Fürstin der Weisheit, 2) Mutter der Künste 3)  
Holde Minerva, stehe mir bey, den Festtag zu besingen,  
Wo dich der Höchste gebahr; Den Tag, den einst deine Römer  
Feyerlich hielten! O sey nicht entgegen 4) dem wicht'gen Beginnen,  
Das meine Feder igt wag! — Zwar willst du nicht festliche Tag mehr,  
Willst keine Priester, noch Tempel, seit dem du sie deinen Verehrern  
Mütterlich räumtest, und dich zur ewig göttlichen Stille  
Hin in den hohen Olymp 5) an Jupiters Seite zurückzogst: 6)  
Doch weil du mir befaßst, von dieser wichtigen Handlung,  
Und vom letzten desjenigen Festes nach Kräften zu singen,  
Das die Jahrhunderte fey'rten, und dieß deine grössten Verehrer  
Angeht, so lehre mich würdig, was du mir befaßtest, vollziehen.

1) Die Dichter sagen, daß Minerva aus dem Hirne des Jupiters [welcher der Vater aller Götter genennet wird] geboren worden sey. Lucian. Deor. Dial. 8.

2, und 3) Minerva wird für die Erfinderin der Wissenschaften und Künste gehalten. Ovid. Fast. III. 831.

4) Nach dem alten gewöhnlichen Ausdrucke: Invita, vel crassa Minerva aliquid facere, „Horat. de arte 385. Cic. Famil. III. 1.

5) Olymp ist in der Dichtersprache der Himmel.

6) Sie ist dem Jupiter in der Würde die nächste. Horat. Od. I. XII. 19. sed vid. ibi et. Bentleyum.

Schon war alles bereit, Minervens fünftägige Feber 7)  
 Auf den gekleckten Tag nach altem Brauch zu beginnen.  
 Reinstes Liliengewand 8) umfloß die entblößeten Füße  
 Wie frische Kränze von Oliven 9) die heiligen Schläfe der Priester:  
 Und schon gähnten vom prächtigen Kapitole 10) die offenen  
 Flügel der Pforte dem wallenden Volk mit Erwartung entgegen;  
 Wo in einer Entfernung bang und feyerlich schnaubend  
 Seine vergoldeten Hörner der Schlachtfier glänzend empor streckt. 11)  
 Wirklich befehlt schon der Priester dem Volke die heilige Stille, 12)  
 Und überstreut mit geröstetem Mehl und Salze das Opfer, 13)  
 Schürft aus dem hölzernen Becher 14) etliche Tropfen von Weine, 15)  
 Und empfropfet der Stirne des Schlachtviehes einige Haare, 16)  
 Die er ins Feuer wirft; Und schon dämpft der andächtige Wehrauch 17)  
 Majestätisch empor, dem Auge der lusternen Priester  
 Wichtig. 18) Nun führen die halb entkleideten Popen 19) das Opfer,

7) Dieses Fest nahm bey den Römern den 19ten Tag des März seinen Anfang, und dauerte fünf Tage: daher nannten sie es: Quinquartus, oder auch Quinquatria Ovid. Fast. III. 810.

8) Die Priester trugen im Tempel weiße Kleider. Tibull. — Ovid. Amor. II. XIII. 23.

9) Sie trugen auch Kränze von jenem Baume, den sie jener Gottheit, welcher geopfert wurde, der angenehmste zu seyn glaubten. Stat. Theb. III. 466.

10) Minerva wurde in dem Kapitole oder römischen Rathhause so, wie Jupiter, und die Juno verehret. Liv. III. 17.

11) Die Hörner der Opferrhiere wurden vergoldet. Virg. Aeneid. IX. 627. Liv. XXV. 12.

12) Ehe das Opfer anfing, befahl der Priester das engste Stillschweigen allen Anwesenden. Plut. Coriol. Virg. Horat. Fest. Eurip. Iphig. in Aul. Arist. et plures alii.

13) Senec. Oed. 335. Ovid. Fast. I. 337. Horat. Od. III. 23. Virg. &c. 14) Juven. VI. 341. 15) Virg. Aeneid. XII. 174. 16) Hom. Iliad. v. 273. Virg. Aeneid. VI. 245. seqq. 17) Ovid. Fast. IV. 410. Tibull. II. 3.

18) Weil die Priester aus dem Räuche und dem Geräusche des brennenden Wehrauchs künftige Dinge abnahmen. Senec. Oedip. verf. 306. seqq. Lactant. ad Stat. Theb.

Das ihnen willig nachtrayt, heran [ sie habens an Stricken  
 Von so ziemlicher Länge, 20) zu sehen, ob es sich nicht sträube ] 21)  
 Und schon rufet der Schlachter zum östern das tödtliche: „Soll ich?“ 22)  
 Als auf einmal vom lichten Olymp eine mächtige Stimm schallt;  
 „Nein!“ — Wie vom Donner getroffen, so sinket der Schlachter zur Erde,  
 Priester und Volk erheben vor Schrecken, und ringen die Hände;  
 Einige stürzen von Ohnmacht betäubt zum heißen Altar hin;  
 Andere nehmen die Flucht, und wallen wie Wogen des Meeres  
 Zu dem Tempel hinaus: Als schnell eine sanftere Stimme  
 [ Jedem doch hörbar ] die frommen Flüchtlinge gütig zurückruft:  
 Feyerliche Stille läßt ihnen Zeit, sich bald zu erholen;  
 Und nun rollt der ätherischen Wolke lazurblaue Säule  
 Langsam auf den Altar hin: Strahlen durchbrechen den Nebel:  
 Mitten in diesem zeigt sich Minerva mit heiterern Mienen,  
 Als sie sonst als Göttinn der Waffen 23) mit gräulichem Schilde, 24)  
 Und mit Jupiters Keule versehen 25) bey Schlachten erschiene. —  
 Dieser Anblick treibet sogleich mehr Blut in die Wangen  
 Des vor hanger Erwartung noch ganz übertünchetes Volkes. —

IV. Vets. 411. 468. 19) Die Popen waren Bögenpaffen, die das Schlachtviehe banden, herbey führten, und schlachteten. Propert. IV. III. 62. 20) Juven. XII. 5. 21) Denn wenn sich die Opferrhiere nicht willig führen ließen, hielten sie es für eine üble Vorbedeutung. Senec. Oedip. Verf. 337. seqq. Daher führten sie dieselben an längern Stricken, damit es nicht scheine, als würden sie gezwungen geführt. 22) Agone? — So rief der Schlachter öfter, ehe er die Schlachtung vornahm. Serv. ad Virg. Aeneid. II. Ovid. Fast. I. 321. &c.

23) Minerva wurde auch für die Göttinn des Krieges und der Waffen gehalten. Virg. Aeneid. II. 425. 24) Weil auf demselben das schlangenhaarigte Haupt der Höllengöttinn Medusa gemalt war. Virg. Aeneid. VIII. 435. 25) Ibid. I. 42.

„Höret, ihr Sterblichen!“ rufet nun Pallas; 26) „Hört meinen Willen!  
 „Nimmermehr sollt ihr dieß Fest nur mir zur Ehre begehren:  
 „Feyert es meinen Verehrern; so werd' ich in ihnen verehret.  
 „Liebet die nützlichen Künste, und übt euch zum Besten des Landes,  
 „Künftigen Feinden zum Troß als wackere Bürger in Waffen!  
 „Rein, wie der Anzug der Priester seyen hiebey eu're Zwecke;  
 „Rein eu're Herzen, mild und friedsam, wie meine Oliven, 27)  
 „Wenn es die Noth nicht erheischt, sey eure stete Gesinnung!  
 „Und, statt wie ihr bisher mir hier im erbabenen Rathhaus'  
 „Diese Altäre erricht', so wehl ich zur Ehre der Menschheit  
 „Jeden Thron eines Menschenbeherrschers, und jeden Gerichtsstuhl  
 „Künftig zu meinem Altare. Anstatt der blutigen Opfer  
 „Wehret die göldene Zeit zum Flor und Verbreiten der Künste!  
 „Denket in Stille und Ruh auf Mittel, euch selbst zu beglücken!  
 „Fröhlichen Sinn, ohne welchen ihr sonst zu Erfindungen schlapp seyd,  
 „Schlürfet, wie cyprischen Wein, stets aus dem Becher der Weisheit!  
 „So wird die Frucht eurer Müh, wie der aromathische Wehbrauch, —  
 „Mir weit heilger, — euch selbst, und auch eu're Brüder erquickten. 28)  
 „Ihr aber, Länder, die ihr die göttliche Wonne geniehet,  
 „Daß ihr Fürsten gehorcht, die meine Bedingniß erfüllen;  
 „Fürsten, welche den Reiz der bildenden Künste verehren;  
 „Fürsten,

26) Minerva wurde auch Pallas genennet. Serv. ad Virg. Aeneid. I. 39.

27) Der Olivenbaum ist ein Sinnbild des Friedens und der Milde.

28) Alle diese Anwendungen spielen auf die obbeschriebenen Opfergebräuche der Heiden an.

„Fürsten, denen das Wohl durch Weisheit gebildeter Staaten,  
 „Denen das einzelne Glück von meinen Verehrern am Herz liegt,  
 „Feyert doch das heutige Fest mit tausendfach größerer Freude!  
 „Feyert es fünf volle Tag! — Den ersten begeh' die Familie  
 „Eures Regenten, zum Ruhm' des nahe vergötterten Stammes.  
 „Den Dikasterien sey, wie Priestern, der zweite Tag heilig!  
 „Handelnde, Künstler, und Ihr, die nützliche Manufakturen,  
 „Wie zum Besten des Herrn, so auch des Landes, betreiben,  
 „Feyert den Dritten des Fest's! — Und du, gemeinnütziges Landvolk!  
 „Heil'ge den Vierten für Den, Dem du deine Güter verdankest!  
 „Jugend! beschliesse die Fey'r, und schick' die unschuldigen Bitten  
 „Für Deines Fürsten und Staats nie zu unterbrechendes Wohlseyn  
 „Um so brünstiger zu uns, je mehr wir diejenigen lieben,  
 „Die schon in euere Seel den Saamen von unserer Ehre,  
 „In der wir erst das Gefühl von unserer Gottheit genießen,  
 „Väterlich streun! — So wird [glaub mir es, geheiligtes Volk!]  
 „Ja, so wird mir fürwahr ein derley einziger Festtag  
 „Fröher als tausende seyn: Ich ruh' im sichern Olympus;  
 „Steinerne Gottheit allein, ohne Vortheil meiner Verehrer,  
 „Will ich, und werd' ich nie seyn. Wer wahrhaft Götter verehret,  
 „Ehrt sie nur dann, wenn er sich auch ihren Gesinnungen nähert:  
 „Und dem, so dieses thut, schenkt nach uns die erste Verehrung!“

Himmel! — Wie wird mir! Wo bin ich? — Auf einmal verschwindet die Scene!

Tempel und Göttern, die Priester und Opfer, und Volke verlier ich: —  
Und erwach an dem Tag, wo viel hievon eh'mal geschah;  
Wo es nun nicht mehr geschieht: Doch ich sah dieses im Traume,  
Hörte Minervens Ermahnung, und hört sie am Tage Josephens,  
Den zween Fürsten begeh'n, bey Denen Minervens Gemälde  
Vollkommen eintrifft. Glückliche Fügung, ich kenn' deine Winke!  
**Fürstenberg, Hechingen!** Hör! und leset sie nochmal, die  
Schild'ring!

— Nicht nur ein einzelnes Herz schlägt väterlich für unser Bestes;  
Eidam und Schwäher theilen die Sorgen fürs Wohl Ihrer Länder:  
Und zu dem heilsamen Zwecke schmilzen auch Mutter und Tochter  
Ihre gemeinsame Liebe hinzu: **Zwo Mütter** der Länder.

---

O so siehet mit mir, ihr doppelt beglückete Staaten!  
Flehet mit vollem Vertrau'n zum gütigen Gotte der Christen:  
„Schent Sie uns **Beide** noch lang, die weis- und erhabenen Fürsten,  
Denen das endlose Wohl Ihrer Länder Ihr einziges Glück ist!  
Hauch deinen weisesten Geist, wie bisher, in Ihre Gesetze!  
Brenne das Feu'r deiner Lieb', nach der Sie uns immer regierten,  
In Ihre Herzen, — die du als Väter verordnetest, tief ein!  
Stete Gesundheit laß Sie in Ihren Geschäften ermuntern!  
Segne [du segnest ja gern] o segne doch Ihre Bemühung!“  
Segne,

Segne, du Herrscher der Welt, zugleich auch den zärtlichen Einfluß  
Unserer Mütter, den Sie zu diesen Bemühungen haben!  
Laß Sie die Früchte davon im Glück Ihrer Länder genießen!  
Weisheit befehle Sie stets! Sie befehl auch den Unterthan! Denn nur  
Jene sind Länder des Glücks, wo Fürst und Unterthan weis sind.  
Lasse den heutigen Tag mit so einer seligen Wonne,  
Die der unfrigen gleicht, o Gott, uns noch lange begeh'n!  
Und wenn endlich der Tod uns alle zur Ewigkeit hinruft,  
Seh dieser festlichliche Tag noch lang den Durchleuchtesten Häusern  
Unserer Fürsten, — er sey noch unsern Nachkömmlingen heilig!“

